

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 5.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. extra.

Die "Neue Welt" enthält alle Nachrichten durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf., halbjährlich 50 Pf., jährlich 90 Pf.

Verlagsgesellschaft, Leipzig, Postfach 1111.

Folkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebertwoda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expdition: Geisstr. 21, Hof part. r.

Insertionsgebühr beträgt für die Spaltenzahl 15 Pf. pro Zeile pro Woche.

Immer für die nächste Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition eingegangen sein.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7988.

Der 1. Oktober

steht vor der Thür. Ein neues Abonnement auf das Folkshlatt

für Halle und den Saalkreis

sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Gilenburg-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebertwoda und die Mansfelder Kreise

beginnt. Das Abonnement muß sofort aufgegeben werden, damit in der Befüllung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1.80 Mk. durch die Post bezogen 1.85 Mk. inklusive Postgebühren. Alle Postanstalten und Postboten sowie alle Trägerinnen nehmen Bestellungen an.

Wir bitten unsere Freunde und Genossen, überall, wo ihnen Gelegenheit gegeben ist, für das Folkshlatt zu agitieren und für Gewinnung neuer Abonnenten zu sorgen.

Wir können mit Freude konstatieren, daß die im Juli vollzogene Erhöhung des Abonnementspreises einen Rückgang der Abonnentenanzahl des Folkshlattes nicht gebracht hat. Im Gegenteil hat in vielen Orten die Abonnentenzerreißer einen Zuwachs erfahren.

Wir verzichten darauf, in langen Vorträgen das Folkshlatt zu empfehlen.

Wäre Ware empfehlend sich selbst. Zudem steht die parlamentarische Session vor der Thür, und die Arbeiter und alle freisinnigen Genossen des Volkes richten ihre Augen auf den Deutschen Reichstag, der in der Frage der Weltmarktpolitik und der Chinawaren ein energisches Wort sprechen wird.

Nach und Antwort muß die deutsche Reichsregierung der Volkvertretung stehen ob ihrer Nichtachtung der Gesetzgebungsorgane, der Verwendung von Millionen und Abermillionen zu kriegerischen Zwecken, der Entsendung von Hunderten von Söhnen des deutschen Volkes zur Inaugurierung der Nachpolitik, kurz, der Reichstags wird Abrechnung halten mit der Regierung, und daß dabei unsere Genossen im Reichstags die Führung übernehmen werden, steht schon jetzt fest.

Deshalb muß jeder, der hinsichtlich der Verwirklichung der Weltmarktpolitik mit uns einig ist, auf ein Blatt abonnieren, das über die parlamentarischen Vorgänge prompt und zuverlässig unterrichtet. Und ein solches Blatt ist

das Folkshlatt.

Es ist zur händigen Gewohnheit der Amtsblattpresse und der konfessionellen Zeitungen geworden, die Reden der Sozialdemokraten im Reichstags entweder ganz zu unterschlagen oder mit einigen Zeilen abzukurzeln, weil diese Presse ein Interesse daran hat, zu verhindern, was die Vertreter der Armen und Unterdrückten im Reichstags sprechen. Dem wird durch das Folkshlatt ein Riegel vorgeschoben. Unser Parlamentsberichterstatter

gibt die Reden unserer Genossen im Reichstags vollinhaltlich wieder.

Die nächste Session wird ein Eingreifen ihrerseits wiederum sehr notwendig machen, da auch die

Erneuerung der Handelsverträge

zu geschehen hat. Es handelt sich um das notwendige Lebensmittel, das Brot, das die Arbeiter und Organträger der Volkvertretung wollen, um ihrerseits den Nutzen davon in Gestalt hoher Getreidepreise einzuschlagen.

Wir stehen vor einer ereignisreichen Zeit. Ein Blatt, welches unbefangenen aller Verfolgungen und Verleumdungen und auferlegten Opfern jederzeit die Interessen der Armen und Unterdrückten vertritt und rücksichtslos kritisiert, wo es sich um Aufhebung von Mißständen und Schäden handelt, thut mehr als je not. Und ein solches Blatt ist

das Folkshlatt.

Deshalb hoffen wir, daß uns nicht nur die alten Abonnenten treu bleiben, sondern daß wir

recht viele neue Abonnenten

im vierten Quartal hinzugewinnen. Was in unseren Kräfte steht, wollen wir thun. Thun dies auch die Genossen und Freunde, denn dann der Erfolg nicht ausbleiben.

Redaktion u. Verlag des Folkshlattes.

Kongressbriefe.

Sw. Paris, 23. September.

Paris. Tout le monde descend! Paris. Alles aussteigen! Wenn man in einem fort 22 Stunden hier ist in den engen, verunreinigten Gassenhofsweiden herumdriften müssen, wenn das ewige Gerede über den Weltmarkt und die Weltmarktpolitik, das ewige Gerede über die schmutzige Schöpfung, der aus beiderer Stelle den Ruf: Tout le monde descend! ausstößt, wie ein himmlischer Zombi, der einem die troche Erbschaftsbücherei überbringt. Wie froh ist man, daß es endlich überstanden ist, dieses ewige Gerede, dieses Schreien und Weiden. Ganz besonders das letztere ist in Belgien und Frankreich so mühselig, so durchdringend, daß man in der That gute Nerven haben muß, wenn man es einige Tage aushalten will, ohne krank zu werden. Auch sonst hat die Reise nach Paris der Unannehmlichkeiten viel, der Annehmlichkeiten wenig. So lange man in Deutschland ist, muß man die Freigebesterten, animalischen Gespäche der Fabrikarbeiter über sich ergehen lassen. In Belgien und in dem Rheinlande war's am schlimmsten. Das das Zufall war, oder in der Natur der Dinge begründet ist, weiß ich nicht, jedenfalls forderten diese Leute mit einer Ungeniertheit, daß Deutschland weitere 100000 Mann nach China leide, auf eigene Faust dem besetzten China des himmlischen Reiches mit Kanonen und Hintern die europäische Kultur und Zivilisation und das

Christentum verkünde, daß es einem schlecht werden konnte. Zuerst war uns nicht! Dem deutschen Bourgeois der unteren Schichten kommt das Gerede des Genuesen nicht zum Bewußtsein, ganz zu schweigen von dem Geschäftlichen. Er sieht nur die Glorie und den Gewinn! Für ihn ist Bilanz der geniale Staatsmann, für ihn Waldsee der süßliche Feldherr. Er weiß nicht, daß die feilen Klügel der kapitalistischen Presse den Weltmarkt so lächerlich gemacht haben, daß er längst tot sein müßte in Deutschland das französische Sprichwort La ridicule tue (die Lächerlichkeit tötet) Wahrheit werden könnte. — Doch nach Paris! An der belgisch-deutschen Grenze wird der Deutsche eine volle Stunde jünger; es beginnt das Gelungsgebiet der welt-europäischen Zeit. Man merkt schon in Köln und Aachen, daß man sich dem Lande des schwärzlichen Merkantilismus nähert. Auf dem Rhein, in den Straßen, überall trifft man auf die omphalen Gesichter mit dem lächelnden, glänzenden Hut und der langen Zigarette. Kat man die Grenze erst passiert, dann nimmt es förmlich von Wasser aller Grade und jeder Altersklasse, alle aber mit den harten Blüten und dem stehenden Blick. Die belgischen Bahnposten 3. Klasse sind noch schlechter als die deutschen, dagegen fahren in Belgien die Wagons viel ruhiger. Was man mir sagte, ist das den schweren Schienen, den hohen Goliathschienen, zu verdanken. Von Versailles bis Vitry bietet sich dem Auge ein wunderliches Landschaftsbild dar. Grüne, saftige Weiden, an den Bergabhängen förmlich angeklebt, eingezäunt mit Kiedergesträuch, idyllisch gelegene laubere Dörferchen und Städtchen, auf hohen Bergeshängen Burgen und Schlösser. Das Bild erinnert an das, das die Angelter Gegend im Schlesienbiet, nicht geht es viel mehr ins Schwärzliche, Ueberwältigende. Denn dort sind die Hüften- und Kohlenberge, die schwarze, glatte, um Nichts als Rauch und hoch aufgeschichtete Haufen von Abfällen. Genau so wie in den deutschen Kohlenbergen. Von Neumont bis kurz vor Paris ist das Landschaftsbild ziemlich einträglich. In Paris, erst vor Paris wieder ein paar kleine Gassenküge.

Vom Montmartre grüßte die Gasse du Sacre-Coeur die heilige Herzgasse ein großartiger Kupfeln, von dem man, wie man mir sagt, ganz Paris übersehen kann! Das erst in neuerer Zeit (74-99) entstandene Bauwerk soll in den nächsten Tagen fertiggestellt werden. Jetzt hat man nicht viel Zeit, sich umzusehen, Aussteigen und Genossen suchen, die man mit einem Logis versehen, das ist jetzt die Hauptsache. Der erste, den ich traf, ist Genosse G. D. D. er ist ein Mann von Namen und Weisheit und der Vorkämpfer Müller. Auch ich fand gleichzeitig angekommen. Nachdem wir die Kollektion der Stadterweiterung passiert haben, bringen uns Mitglieder des Sozialistischen Vereins in Paris nach unten Logis. Wähen und Unfrieden, auch nach dem Kongress, ist im Vordergrund der Aufmerksamkeit an der Hand unter den älteren Freunden des Hauses hatte ich sogar einen stillen, aber unvorsichtigen Anker gefunden. Das war der die Mathematikprofessor Doktor Schmidt, ein einflussreicher Junggehilfe mit einer bedeutenden Vorliebe für alkoholische Getränke. Der war auf einmal merklich jünger geworden und in der Klasse gefreuter als irgend einer seiner Schüler. Die behafteten Primaner behaupteten, daß er jedesmal tief aufsaufte und mit verschwommenen Augen träumerisch zum Fenster hinausahnte, so oft in der Trigonometrie von Sinus und Kosinus die Rede sei. Modie dies auch übertrieben sei, so war es doch Thatsache, daß er in den letzten Monaten ganz ungemessen häufig bei dem Kollegen Darmann, mit dem er sonst fortwährend auf dem Kriegsfuß geblieben, auf Abendessen kam, dem weitesten Nehmtul einnahm und mit jüdischer Beharrlichkeit sitzen blieb, bis die Darmanns sich demogen angedeutet fühlten, daß sie die Nacht verlassen oder ihm funktionsmimentieren, weil sie zu Werte wollten. Kathi war die einzige, die gutmütig genug war, ihn und wieder noch bei ihm auszuhalten und Teilnahme an seiner Unterhaltung zu heucheln. Niemals hatte der Wiedermann bei solchen gelegentlichen tête-à-têtes auch nur ein Wörtchen geäußert, das Liebe ahnen ließ oder im entferntesten nach Gourmanderie gelauscht hätte. Er war wohl schön, das war mit Kathis Freundschaft und Geduld sofort aus ihm wurde, jedoch er ein deutliches Wärtchen mochte? So lange er aber, sein froh! konnte sie ihm ja das Vergnügen gönnen, durch ihre bloße Nähe sich begnügt zu fühlen. (Fortsetzung folgt.)

Die Erbschleicherinnen.

621 Roman von Ernst von Wolzogen.

Zeit nun gar die beiden Mänscherinnen im Hause waren, hatte ihr mandant schüchternes Talent zur Zurückhaltung sich nicht bedenklich entwickelt. Sie vermochte die beiden Mädchen ganz unverantwortlich und trieb es in dieser Beziehung sogar noch ärger, als der Oberlehrer selbst. Ganz Birk war überhaupt außer Mund und Band, besonders seit Aizzi in einer Dilettantenauführung von Wilhelmsbruders "Auktions", welche der Oberlehrer voranstellte, hatte, die "Diers" gebietet und damit alle Welt begünstigt hatte, sogar jene jüngeren und jüngsten Mädchen nicht ausgenommen, welche seit Aizzi Anwesenheit eine zweifelhafte Erklärung in dem Weibchen ihrer Liebhaber bemerken mußten. Zu den obersten Klaffen des Genußgenusses gehörte die "Auktions" und als Folgeerscheinung davon die Dilettanten in geradezu überquerender Weise. Und der Name Elisabeth Wäldinger fand sich sogar schon mehrfach in den Protokollen der Lehrerkonferenzen verzeichnet als Ursache eines Duells zwischen zwei Primanerinnen, wie als Veranlassung zu einem gefährlichen Zwischenfall, welches Zusammenstoß auf der Straße, eine allgemeine Folge der Zügellosigkeit der Eltern, und der Prima und sonstige nützliche Mithilfe nach sich gezogen hatte. Der Direktor, ein Mann ohne jeden Humor, der nur Sinn für breite Worte und die Verba des Reichthums hatte, weshalb er auch allgemein "der Weidner" hieß, machte dem armen Doktor Hartmann seit einiger Zeit das Leben recht schwer, indem er ihn für die Verminderung der Seiten, wie für die irreguläre Quantität der flüssigen, zu bildenden Primärer Jugend verantwortlich machte und schließlich gar unerbittlich die Entfernung des reizenden Mediums von ihm "heißte", welches die jungen Geister dermaßen in Anbruch brachte. Die ganze Komposition hatte er schon als einen großen Erfolg betrachtet, besonders weil auch mehrere Gymnasialisten dabei mitwirkten, welche die ganze Zeit über sich durch Unaufmerksamkeit in der Klasse auszeichneten. Eine Tochter des Sophotes

in griechischer Sprache, die Frauenrollen von wohlgebildeten Jünglingen dargestellt, das hätte er sich gefallen lassen, aber wie ein Genußschleicher sich dazu hergeben konnte, das Wert eines lebenden Autors in Szene zu legen, wenn es gleich ein patriotisches war, das heißt er schließlich nicht ohne Grund hätte er diesen unruhigen Doktor Hartmann fort empfohlen, aber der Mann war schon zu lange am Ort und bei der Bürgerlichkeit sehr beliebt, da durfte er so etwas nicht wagen; denn das Genußgenuss war ein höchstisches und der Bürgermeister konnte ihn aus Noth selber fortbringen. Die üblichen Herren Kollegen bewachten den Doktor Hartmann um seine lebenswichtigen Bestandtheile und hätten sogar die kleinen Schatzkassen des Direktors gern mit in den Kauf genommen, wenn sie ihm die Mädel hätten abgeben machen können. Uebrigens hatten Hartmanns nach in seinem Winter so viel Genußgenuss bekommen, als seit die beiden Mänscherinnen im Hause waren, und sich auch sonst verhalten, wenn gefälliger zu leben, als je zuvor. So kam es, daß die recht beherrschenden Unterhaltungsgeister, welche die Geheimrätin und die Majorin für die Schwelgerei ausgebeutet hatten, nicht nur seinen Vorteil gewählten für den Haushalt des Oberlehrers, sondern daß sogar dessen kleiner Stiefen überschritten werden mußte. Aber das bestimmte den alten Herrn wenig. Wie war er so jugendlich und guter Nature gewesen, als in diesen Monaten, in denen er aus einem Genußschleicher fast völlig zum Dramaturgen, Regisseur und Musiker geworden war. Er erzielte nämlich mit einem wahren Feuerwerk Aizzi dramatischen Unterhaltungsstücke, die für den ersten Versuch in diesem Fache gar nicht so übel ausfiel. Er fühlte sich ungemein glücklich als Vertreter eines so reichen Talentes und kam allmählich sogar zu der Ueberzeugung, daß er seinen wahren Beruf verfehlt habe. Er hätte sich lieber als Schauspielere, und zwar im Liebhaberschauspiel, betheiligen sollen. Und wenn nicht die Rücksicht auf den Reichthum der Eltern, die er nicht verlassen wollte, hätte, so wäre er vielleicht gar im Stande gewesen, den Schulmeister jetzt noch an den Nagel zu hängen, sich den würdigen grauen Dart abzurufen, das Hauptthema darüber zu färbeln und irgendwo dranhin im Meidene einen Theaterschreiben lassen zu lassen.

— Widerspruch. G. A. C. (der von einem Photographen hinausgenommen wird): Das will a guter Photograph sein und man wird so leicht aufgenommen! (W. S. B.)

Heute nimmt jedoch die deutsche Delegation das Bescheid dieses Mal nicht an. Sein Augenmerk hat ihn in Deutschland zurückgelassen. Von den Vertretern sind im Kongresslokale nicht anwesend. Bernerhorfer, Dossow, Keme, von den Belgischen Botschaftern, von den Holländern Troelstra und Van Kol, von den Engländern Burnham, Spanderman, Batis, Anderson, Viet Curran; der tapfere Spanier Jagoles ist auch bereits eingetroffen, ebenso die Italiener Gola und Ferri, der Däne Knudsen und eine ganze Reihe anderer. Der internationale Kongress ist dieses Mal sehr stark besucht. Alle Nationen sind bereit — aber die Franzosen fehlen. Sie haben eine Sonderaußenministerkonferenz, um ein Bureau für den internationalen Kongress zu wählen. Aus dem weiter hinter liegenden Saale tönt widerlärm hinüber. Die Guesditen und die Blanquisten verlangen, daß das Bureau, das die Einberufung vornimmt, nicht ausbleibe. Davon will der andere, größere Teil nichts wissen. Sie verlangen die Wahl eines Büreaus und schlagen Jaurès vor. Von der anderen Seite wird der alte Kommunist Bailliant vorgeschlagen. Er unterliegt. Es entzieht ein unbedeutendes Geschrei und Lachen. Die Guesditen fordern die Wahl Jaurès an, weil die Mandate der „Ministerellen“ nicht ordnungsgemäß erworben sein sollen. Nachdem dann noch länger als eine halbe Stunde das Tönen angeordnet, schließt Jaurès die Sitzung unter Protest der Guesditen. Der deutsche Parteigenosse kann sich keinen Begriff davon machen, mit welcher Leidenschaftlichkeit sich hier die einzelnen lokalistischen Gruppen gegenüber stehen, wie sehr die Guesditen aufeinanderberingen. Genosse Auer lagte zwar, der Kampf zwischen den Eisenadern und Ruffalkennern sei genau so gewesen, nur gemildert durch die Polizei. Wenn das richtig ist, dann muß die Milderung der Polizei sehr groß gewesen sein.

Einige deutsche Genossen waren geneigt, den Guesditen die Schuld für die Zwistigkeiten zuzurechnen. Sie gingen von dem Gedanken aus, daß wenn die Guesditen deshalb, weil sie unterlegen sind, einen solchen Schandal machen, sie wohl auch sonst die Schuldigen sein werden. Ich kann diese Ansicht nicht teilen. Ein richtiger Blick auf die Verammlung schon zeigte, daß die Zusammenkunft der beiden freitenden Parteien eine grundverschiedene ist. Auf der Seite der Guesditen und Blanquisten in der Mehrzahl Arbeiter, auf der anderen fast durchweg Studenten, Handlungsgehilfen und Kleinbürger. Es ist Paris und die Provinz, Paris, das zwar glänzende Revolutionen geschlagen hat, immer aber die lebensfähigste Bewegung zum Zweck der Welt, dessen Reichhaltigkeit in Bezug des freien Willens besteht, die Provinz, wo einzelne Männer, Guesde und Lafargue in erster Linie, in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit das Proletariat geistlich und geistlich haben zu konsequenter Denke und Handeln. Während ich immer noch der Schuldlosigkeits für und wider die ungeliebte Ministerfrage dreht sich im Grunde der ganze Streit. Wenn man sieht, wie die Gemüter hier in Frankreich sich in unerbittlichem Maße gegenüberstellen, wie der Eintritt Jaurès in das Ministerium das ganze Parteileben vergrößert hat, dann wird es einem klar, daß diese Handlungsebene außer dem Verstoß gegen die Grundzüge des Klassenkampfes auch eine ungeheure Dummheit, wenn nicht gar ein Verbrechen gewesen ist.

Ueber die Begründung des Kongresses durch die verschiedenen Nationen wird der Bericht bereits eingetroffen sein. Den größten Eindruck machte Banderbelde, der der vollkommenste Redner ist, den ich je gehört habe, vielleicht der geniale in der ganzen internationalen Sozialdemokratie. Dieser Mann könnte handgreiflich unredlich haben, er vermag eine Verammlung trotzdem fortzuführen und zu entzweieln. Hundmann ehrte seinen Freund Wilhelm Liebknecht mit herzlichen, bewegten Worten. Die Delegierten hörten seine Rede stehend an.

Morgen beginnen die Sitzungen der verschiedenen Nationalitäten bereits um 9 Uhr. Um 10 Uhr nimmt der internationale Kongress seinen Anfang. Sicher wird es ohne Zwischenfall nicht abgehen, denn der französische Perseusfessel broddelt zu heftig, als daß er nicht überlaufen sollte.

Der Kampf in China.

Zur Lage.

Die Situation beginnt sehr kritisch zu werden. Die Kaiserin-Witwe soll Befehl gegeben haben, die Europäer aus Peking zu vertreiben.

Eine andere kriegerische Meldung kommt aus Schanghai unterm 24. d.:

Wie dieses Chinesische Beamte berichten, hat Prinz Tuan im Namen der Kaiserin-Regentin ein Geheimdecret erlassen, in welchem allen hohen Behörden im ganzen chinesischen Reich mitgeteilt wird, daß der kaiserliche Hof beschloffen habe, den Krieg gegen die fremden Mächte um jeden Preis fortzusetzen. Das Decret droht jedem, der Mienen davon nicht unterliegenden Beamten an, daß er als Verräter gefaßt und seine ganze Familie vernichtet werden würde und daß die Gräber seiner Ahnen zerstört werden sollen.

Man kann sich also auf ernste Konflikte gefaßt machen. Diese zu beilegen, ist Walderees Aufgabe. Das Mittel, das er anwenden will, hat das englische Blatt Morning Post erfahren. Er wird, heißt es, nur einige Stunden Bedenkzeit geben, im Falle einer ablehnenden Antwort der chinesischen Regierung

den Krieg erklären

und sich der Armee in Schanghai und im Yangtschiklo be-mächtigen. Frankreich will diese Politik unterstützen, auch das englische Außenwärtige Amt soll bereits seine Zusage gegeben haben. Ausland wird Deutschland die Eisenbahn von Taku nach Peking zur Verfügung stellen.

Schöne Projekte, die nur den einen Fehler haben, daß sie nicht in die Wirklichkeit umgelegt werden.

Ueber die Mißerfolge der deutschen Note

schreibt die Frankf. Ztg.: Die deutsche Regierung hat bekanntlich in ihrem Briefkasten-Telegramm an die Mächte erklärt, sie er-warte, als Vorbereitung für den Eintritt in den diplomatischen Verkehr mit der chinesischen Regierung die Auslieferung derjenigen Versionen, die als erste und eigent-liche Anfänger der gegen das Völkerverstößt in Peking begangenen Verbrechen festgestellt sind. Und um diese Feststellung zu ermöglichen, soll die deutsche Regierung den beteiligten Kabinetten vor, ihre Vertreter in Peking zur Begleichung derjenigen leitenden chinesischen Persönlichkeiten aufzufordern, über deren Schuld bei der Anführung oder Durchführung der Verbrechen Zweifel ausgesprochen sind. Man kennt nun die Antworten der Mächte auf diesen deutschen Vorschlag. Derselbe blaugrün und Italien haben vollständig zu-sagekummt, während Frankreich seine Zustimmung unter Gelände-machung von Bedenken wegen der verlangten Auslieferung der Schuldigen erteilt hat. Rußland und Japan haben nur dem

deutschen Vorschlag in betreff der Vernehmung der Schuldigen zugestimmt, während die Vereinigten Staaten von Amerika den ganzen Vorschlag ablehnt haben. Englands Antwort ist noch nicht bestimmt bekannt, soll aber ebenso wie diejenige Amerikas lauten, im besten Falle mit den Antworten Rußlands und Japans übereinstimmen. Es kann also vollständig klar diejenigen beiden Mächte zugestimmt, welche nur wenige Truppen in China haben und nicht in Gefahr sind, in einen kostspieligen und verlustreichen Feldzug verwickelt zu werden. Das ist der Hauptgrund für die vollständige oder teilweise Ablehnung des deutschen Vorschlags seitens der übrigen Mächte. Auf der Berliner chinesischen Botschaft erklärte man gegen-über dem Korrespondenten der N. Fr. Ztg., daß die deutsche Forderung auf Auslieferung der Schuldigen schwer durchführ-bar sei. Derselbe widerspreche den chinesischen Anschauungen. Vielleicht lässe sich ein Ausweg finden. Die chinesische Regierung könne wohl die Schuldigen ausliefern, wenn die Mächte versprechen, daß dieselben nicht mit Verlußt des Lebens bestraft werden sollen. Aber man könne sie so nach Europa bringen und hier gefangen halten. Wir haben schon wiederholt hervor-gehoben, daß man doch zunächst der chinesischen Regierung Gelegenheit geben solle, sich darüber zu äußern, welche Geneig-ung sie für die in Bezug bezugenen Verbrechen zu geneh-men bereit sei.

Ueber die Walbree-Parade

in Schanghai spottet das größte englische Blatt die Times: Bei der gegenwärtigen Stimmung der Alliierten würde es vielleicht besser sein, wenn so wenig als möglich „Paraden“ oder „Begeisterungs-Telegramme“ und Reden abgelaufen würden. Aber da der Ober-beherrscher zufällig ein Deutscher ist, so wird es zweifellos notwendig sein, in gewissen Grade den besonderen Gemohn-heiten dieses Landes sich anzupassen. Verschiedene deutsche Blätter weisen bereits hin auf die Gefahr einer Fortsetzung des Walderees-Nummers auf chinesischen Boden. Man hofft, daß der Fall und die Befreiung des Oberbeherrschers selbst eine Wiederholung der Szenen verhindern wird, welche vor seiner Abreise beliebt wurden.

Tagesgeschichte.

Salte a. S., 27. September 1900.

Der unästhetische Aufseher.

Die Kunstfertigkeit der preussischen Regierung offenbarte sich in übermäßiger Schönheit bei einer vor dem Oberverwaltungs-gericht abgehaltenen Verhandlung.

Der Berliner Polizeipräsident hatte dem Direktor Neumann-Spörer vom Vesting-Theater die öffentliche Aufführung des „Johannes Sinschens“ „Der Aufseher“ unterzogen, weil das Stück angeblich keinen ganzen Inhalt nach sich ziehen und ordnungs-polizeilichen Gründen zur öffentlichen Darstellung nicht geeignet sei. Das kleine Stückchen behandelt nämlich das Vortreiben in gewissen arbeitskräftigen und Sportkreisen. Eine Besondere beim Oberpräsidenten hatte keinen Erfolg. Auch nach dessen Meinung sprechen gegen die Ausführung sittenpolizeiliche Bedenken. Dieser Tage hatte sich nun das Oberverwaltungsgericht mit der Sache zu beschäftigen. Der Rechtsanwältz Jahn bemühte sich als Vertreter des Sinschens darzutun, daß man es hier nicht etwa mit einem sozialistischen Stück zu thun habe und daß der Dichter nicht die „heile deutsche Gesellschaft“ selber schildern, sondern nur einige Auswüchse des Gesellschafts, nur bestimmte verlorene Zustände charakterisieren wolle. Uebrigens gelte auch die „gute Gesellschaft“ nicht zu dem Hauptinhalt des Dramas, die nicht mit Ironie behandelt werden dürften. Die Wirkung auf den Zuschauer wäre ferner nicht eine entzweieltende, sondern eine erhellende. Der Regierungsrat Dumrath, der als Vertreter des Oberpräsidenten erschienen war, meinte dagegen unter anderem, es gingen auf die billigen Plätze des Vesting-Theaters Leute mit sehr geringer Bildung, und diese Leute könnten die Absicht des Dichters verkennen und ihrer Entrüstung dadurch Luft machen, daß sie den Darsteller des Franz Moor auf offener Szene mit faulen Pfeffeln bewerfen. Und so was ist vor und entzweieltend.

Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts setzte die Publikation des Urteils erst bis zum Schluß der Sitzung aus, um sie dann überhaupt anzusetzen und zu befehlen, die Parteien lediglich schriftlich mitzuteilen. In den Ausführungen des Regierungsrates liegt, was anerkannt werden muß, eine Konsequenz, die von den Theaters-Direktoren beachtet werden sollte. Fortan werden sie sich hüten, Schurke auf die Bühne zu bringen, denn es verriren sich auf die billigen Plätze, und am Ende nicht nur auf diese, einmal Neute mit sehr geringer Bildung, und diese Leute könnten die Absicht des Dichters verkennen und ihrer Entrüstung dadurch Luft machen, daß sie den Darsteller des Franz Moor auf offener Szene mit faulen Pfeffeln bewerfen. Und so was ist vor und entzweieltend.

Uebrigens ist den Herren Blumenthal und Kadelburg großes Geil widerfahren. Ihr Aufspiel „Die strengen Herren“, das bekanntlich verboten worden war, ist freigegeben und zur Aufführung zugelassen worden. Wesentlich dazu beigetragen hat, wie aus dem Bureau des Vestingtheaters mitgeteilt wird, eine Unterredung, in welcher die Verfasser des Stückes dem Dezenten der neugestalteten Theater-Abteilung die Gründe eingehend auseinandergesetzt haben, welche ihnen eine Umar-beitung des Stückes absolut unmöglich machen. Bei der per-sönlichen Verhandlung über diese Frage haben die Verfasser in Herrn Regierungsrat Dumrath nicht den strengen Herrn ge-funden, den sie erwartet hatten, sondern einen überaus kon-zilianten Beamten, der ihren Ausdeinerberungen über das Recht der Satire auf der Bühne und ihren dramaturgischen Gründen die vollste Rücksicht entgegenbrachte. So ist denn die Freigabe zwar mit einigen kleinen Benur-sprechungen erfolgt, aber ohne daß die Verfasser von dem satirischen Grundgedanken ihres Aufspiels etwas preisgegeben hätten, und nunmehr werden „Die strengen Herren“ am Sonntagabend, den 6. Oktober im Vesting-Theater zur ersten Aufführung gelangen. Was das zu eine Unterredung nicht!

Für die Reichstagsarbeiten

in der kommenden Session stellen die offiziellen Berl. Pol-Blätter folgendes Programm auf:

Die piece de resistance wird das neue Zolltarifgesetz mit dem neuen Zolltarif bilden. Wenn diese Vorlage dem Reichstage gehen wird, ist allerdings nicht sicher, daß sich weder der Wunsch der Vorarbeiten noch die Dauer der Beratungen im Bundesrat jetzt schon genau übersehen lassen. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß der Anfang der Tagung, für welchen übrigens auch die Erörterungen über das auf China bezügliche Material in Aussicht zu nehmen sind, damit nicht belästigt werden wird. Soweit sich die Verantwortlichen gegenwärtig über-zugewissen lassen, dürfte der Beginn der Tagung im nächsten Jahres mit den tarifmäßigen Angelegenheiten befaßt werden. Auch die Arbeiten an der Krankenversicherungsrevision, die von dem Vertreter der verbundenen Regierungen für

die nächste Tagung in Aussicht gestellt wurden, konnten noch nicht so weit gefördert werden, daß ihr Ab-schluß abgesehen ist. Abschließend ist das hier noch auf einen früheren Termin als der zolltarifmäßigen Arbeiten hinausgeschoben worden muß, und es wird wohl auch von dem Gange der Arbeiten im Reichstage abhängen, ob es als zweck-mäßig angesehen werden kann, eine so umfangreiche Vorlage noch in einem späteren Stadium der Tagung überhaupt ein-zubringen. Mit den Vorlagen über die privaten Versicherungs-unternehmungen, über das Urheber- und das Verlagsrecht, mit denen die Reform des bürgerlichen Rechts zum Abschluß ge-bracht werden soll, wird sich der Reichstag bald nach der Er-öffnung seiner Tagung befassen können. Neben ihnen dürften die Entwürfe zu rechnen sein, welche sich auf die Verschiff-fahrtsvorfälle beziehen, also die Seemannsordnung, der Gegenentwurf über die Verpflichtung der Kaufschiffe zur Aufnahme heimathsuchender Seeleute, der Entwurf betr. die Stellenvermittlung für Schiffleute und die Novelle zu den gerichtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs. Alle diese Entwürfe sind in der vorigen Tagung aus Mangel an Zeit nicht erledigt worden.

So glatt, wie die offiziöse Verlautbarung über „das auf China bezügliche Material“ hinwegschliff, wird der Reichstag nicht darüber hinauskommen. Wir hoffen, bemerkt dazu das Hamb. Echo, daß die Kritik hier sehr gründlich ein-setzt und mit Energie die solcher Kritik vom Prä-sidium etwa entgegengeleitete Schwierigkeiten zu beseitigen sucht. Es ist zu hoffen, daß die Welt- und Schinapolitik und was damit zu-sammenhängt einmal offen und rücksichtslos die Wahrheit gesagt und dem Volke die Augen geöffnet werden. Daran darf man sich durch keine Schranken hindern lassen, mögen sie aufzurichten verurteilt werden, von wem sie wollen. Das Wohl der Mil-lionen Volksgenossen steht dem doch so hoch, um sich durch solche Fesseln hindern zu lassen.

Ronit.

Uegen Beleidigung richterlicher, staatsanwaltschaftlicher und Ver-waltungsbehörden und Beamten aus Anlaß der Mordthat in Ronit wurde in Berlin am Dienstag der verantwortliche Redakteur der Germania, Hans Congen, vor der zweiten Straf-kammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Unter Anklage standen zwei Artikel in Nr. 122 und 127 der Germania. Der erste ist eine Korrespondenz aus Ronit, in welcher an die Bekämpfung der Ueberreste des ermordeten Winter Beträufungen geknüpft wurden.

In dem zweiten Artikel, der die Ueberführung „Betrachtungen über den Roniter Mord“ trug, wird es als vox populi her-gestellt: „Es kommt nichts heraus, denn es soll und darf nicht herauskommen.“

Die Anklage faßt die Betrachtungen der Germania dahin zusammen: Die Beamten hätten absichtlich ihre Pflicht ver-letzt und zu gunsten der Juden und zu ungunsten der Christen die Unterredung so geführt, daß sie ergebnislos bleiben müßten.

Der Angeklagte bestritt den beliedigenden Charakter der Artikel und nahm den Schutz des § 193 für sich in Anspruch. Staatsanwalt Dieck war der Meinung, daß die Germania durch diese Artikel wider den Interes der Nation, nach der Gerichtsart nach dem Publikum gehandelt habe. Er beantragte 3 Monate Gefängnis gegen den Angeklagten. Der Angeklagte beantragte eine Beweisaufnahme über verschiedene Begleitschrei-bungen der Roniter Affaire.

Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu einem Schuldisprüche gegen den Angeklagten. Derselbe habe die Behauptung, daß in Ronit von den Beamten und Behörden mala fide vorgegangen sei, nicht gemißbilligt und dadurch sich zu eigen gemacht. Er habe damit äußerst schwere Vorwürfe erhoben, für die er selbst einen Beweis zu erbringen nicht bereit gewesen sei. Unter diesen Umständen habe sich die Er-hebung der sonst angebotenen Beweise erübrigt. Der Schutz des § 193 stehe dem Angeklagten nicht zu. Die Beleidigungen seien äußerst schwere und deshalb habe der Gerichtshof auf einen Monat Gefängnis erkannt und den Beliedigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Opposition erwünscht.

Man traut seinen Augen kaum, wenn man an der Stimmung des Post in einer Notiz über die Landtagswahlbeteiligung der Sozialdemokratie in der heutigen Nummer folgendes liest:

„Auf der anderen Seite kann eine Beteiligung der Sozialdemokraten den Verhandlungen des Abgeordneten-kongresses die verständigste Disposition für die Zeit un-gemessen schwächeln. Herr Eugen Richter ist in den letzten Jahren stark gealtert, und zwar geistig noch mehr als körperlich; Herr Richter ist ein kranker Mann und der Welt ist, abgesehen von einigen Mitgliefern der freiwirtschaftlichen Bewegung, welche zudem nicht durchweg oppositionell sind, ein Verlust. Eine so tendenziöse Disposition ist aber ein Anzeichen für die Verhandlungen einer parla-mentarischen Körperschaft, insbesondere kann es für die staatsrechtlich Parteien nur erwünscht sein, wenn die Opposition wieder eine gewisse Gestalt gewinnt, welche ihre Bestrebungen der Mächtigkeiten entgegenstellt.“

Man traut seinen Augen kaum, wenn man an der Stimmung des Post in einer Notiz über die Landtagswahlbeteiligung der Sozialdemokratie in der heutigen Nummer folgendes liest:

„Auf der anderen Seite kann eine Beteiligung der Sozialdemokraten den Verhandlungen des Abgeordneten-kongresses die verständigste Disposition für die Zeit un-gemessen schwächeln. Herr Eugen Richter ist in den letzten Jahren stark gealtert, und zwar geistig noch mehr als körperlich; Herr Richter ist ein kranker Mann und der Welt ist, abgesehen von einigen Mitgliefern der freiwirtschaftlichen Bewegung, welche zudem nicht durchweg oppositionell sind, ein Verlust. Eine so tendenziöse Disposition ist aber ein Anzeichen für die Verhandlungen einer parla-mentarischen Körperschaft, insbesondere kann es für die staatsrechtlich Parteien nur erwünscht sein, wenn die Opposition wieder eine gewisse Gestalt gewinnt, welche ihre Bestrebungen der Mächtigkeiten entgegenstellt.“

Die deutschen Delegierten in Paris.

Anwesend sind auf dem internationalen Kongress: Antica, Auer, Böhm, Braun-Königsberg, Bred-Gannover, David, Dietrich-Bremen, Dollens-Str., Ingwert, Elm, Erdman-Rhein, Frey-Berlin, Richard-Josen, Graf, Gradnauer, Grenz, Haase-Königsberg, Haase-Pöcher, Hildbrand-Stuttgart, Haupt-Nagde-burg, Hug-Bonn, Jhrer-Gma, Kops-Berlin, Kummer, Kummer, Deutscher Verein-Berlin, Kisch-Vogelbielau, Legien, Rosa-Luxemburg, West, Wolfenbü., Müller-Bochum, Westphäl.-Altenburg, Wüller-Gamburg, Räther, Wegmar-Württemberg, Bähld-Berlin für Metallarbeiter, Hölse-Hamburg, Holz-arbeiter, Singer, Schwarz-Theodor, Slomke-Vielstedt, Seigis, Smitzky-Halle, Schilde-Stuttgart für Metallarbeiter, Störmer-Gamburg, Seelen, Stühmer-Gamburg, Schneider-Läterow-Berlin, Topp, Deutscher Metall-Berlin, Ulrich-Offenbach, Vollmar, Wegm. Lubmingshausen, Wurm, Clara-Zettin-Zindel, Frau Zey-Gamburg, Wäner-Stuttgart für Handwerksmacher, Zielonst-Frankfurt a. M.

Ausland.

Amerika. Attenant? Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Auf den deutschen Geschäftsträger in Guatemala, E. Esp, war in der Nacht zum 16. September ein Angriff verübt worden. Als er im Wagen nach Leipzig vor der Stadt gelegenen Villa zurückkehrte, wurde er von zwei böllig bewaffneten Jungs mit einem überaus starken Revolver erschossen. Er wurde tödlich verwundet, während der eine von den Angreifern von ihm durch den Arm getroffen wurde. Wie sich herausstellte, gehörten die An-

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Merseburg.
 Sonntag den 30. September nachm. 3 Uhr bei G. Saz, Mühlberg 3
Witglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Allgemeine Vorstandswahl. 2. Regelung des Geschäftes über die Kostenverhältnisse. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bitten
 Die Bevollmächtigten.

Achtung! Schneidergesellen.
 Freitag den 28. September abends 7 Uhr im Saale der Herberge zur „Heimat“, Mauerstraße 7

Wahl des Gesellen-Ausschusses.
 Bitte pünktlich zu erscheinen.

Allgem. Konsum-Verein. E. G. m. b. H.
 Halle a. S.
 Montag den 1. Oktober d. J. s. bleiben unsere Geschäfte der Inventur wegen **geschlossen.**

Allgem. Konsum-Verein. E. G. m. b. H. Halle a. S.
 Die Verwaltung.

Konsum-Verein Streckau u. Umgeg. E. G.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Dienstag den 2. Oktober 1900 inventurhalber das Geschäft den ganzen Tag **geschlossen** bleibt. Die Dividenden-Marken müssen Montag den 1. Oktober bis zur vollen Mark im geschlossenen Konvert abgegeben sein, spätere Abgabe wird nicht berücksichtigt. Konverts im Laden gratis.

Der Vorstand:
 Albin Gabler, Franz Kitzsche, Eduard Rosenberg.

Faulmanns Restaurant,
 Gartenstraße — Unterberg.
 Sonntag den 29. Sept.
Schlachtfest.
 Von früh 8 1/2 Uhr Wellfleisch. Mittags von 12 Uhr an Würstl und Suppe. Um günstigen Zutritt bitten
W. Faulmann und Frau.

Geschäfts-Übernahme.
 Dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Oktober die

Bäckerei, Hatz und Geißstraße-Ecke
 übernehme. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur **hochfeine und wohl-schmeckende Ware** zu liefern. Um günstigen Zutritt bitten
Karl Behland.
 N.B. Bestellungen auf Lieferung von Brot, Frühstück sowie Kuchenwaren frei Haus werden jederzeit entgegengenommen.

Nähmaschinen und Fahrräder
 kauft man am besten und billigsten bei
H. Schöning, Gr. Steinstr. 67.
 Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Zeitz.
 Sonntag den 29. Sept. abds. 8 1/2 Uhr bei Schindler
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesord.: 1. Vortrag: Das Gewerbegerichts-Gesetz. 2. Mitteilung von Randboten zur Gewerbegerichts-Wahl. 3. Die Niederlage in München. 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet die Disziplinarität.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: H. Richards.
 Freitag den 28. September 1900
 14. Vorst. im P.M. 14. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
 1. Vorstellung im Sonderabonnement.
Maria Magdalena.
 Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich Hebbel.
 Sonntag den 29. September 1900.
 15. Vorst. im P.M. 15. Abonn.-Vorst. 3. Viertel.
Liebesträume.
 Komödie in 1 Akt von Max Dreier.
 Uerauf:
Der Waffenknecht.
 Komische Oper in 3 Akten von Albert Vorking.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Oberst.
 „Mr. Cyplopp mit seinen „Sentimentalen“ athletischen Zielen. — Brothers Orelly, excentrische Bravour-Akrobaten. — Mrs. Anita Graziella mit ihren abgerichteten Papageien, Kanariens, etc. — Der kleine Köhler. — Bob Karas, Jongleur-Goulibris. — Mrs. Lily und Mr. Billy, musikalisch-excentrisch-akrobatische Pantaloni. — Die acht Fabrikantinnen, Wiener Tanz-Sängerinnen. — Der kleine Kaiser. — Die lustige „Schwiegermutter“. — Original-Gesangs- und Charakter-Summaritin. — Frä. Arvida Svensson, schwedisch-beutische Nieder-Sängerin. — Herr Albert Boehme, Original-Gesangs- und Charakter-Summarit. — Jules Greenbaum, amerikanischer „Dioskur“ mit sämtlich neuen „aktuellen“ Lebenden Photographien.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Thalia-Theater
 Der Vorverkauf
 zu der am Sonntag den 30. Sept. stattfind. **Eröffnungs-Vorstellung: Die Goldgrube,**
 Schwank-Novität von Kaufs u. Jacoba, findet von Freitag den 28. ab statt.
Apollo-Theater, Weissenfels.
 Montag den 1. Oktober
Eröffnung.
 Emil Schaefer.

Apollo-Theater.
 Direction: Fr. Wiehle.
 Heute Donnerstag
Benefiz für die 3 Tiger-Grazien!
 (Sentimenteller Erfolg.)
 Die 3 Orion, die besten besten arabischen Springer, (Sentimentelle und dennoch urkomische Kurlungen).
 Antonio Gatos mit neuen selbstverf. Verträgen. X Müllers-akt. X Kunststücke auf rollender Kugel. X Samson mit seinen vielbelächelten Wand- und Kopf-Kunststücken. X Aveline und Paul Jony mit neuen Original-Quetten. X Little Agnes, jüngste Dreijährmeisterin. X Toni u. Pepino mit ihren ballspielenden Hunde. Großer Verkaufserfolg.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Große Ulrichstraße 40
Konkurs-Ausverkauf
 der A. Berg'schen Konkursmasse.
Wirtschaftsgegenstände, Galanteriewaren, Spielwaren, Porzellan, Glas.

Streng reelle Bedienung. Verkauf nur gegen bar. Feste Preise.
 Jedes Stück trägt deutlich den genauesten Verkaufspreis.
Magdeburger Möbel und Polsterwaren
Julius Rosenberg
 Halle a. S., Große Ulrichstraße 54, 1. Etage
 ist die **billigste** Bezugsquelle für **solide und dauerhaft** gearbeitete **Möbel und Polsterwaren.**

Welt-Panorama
 Gr. Ulrichstr. 6, 1.
 Nur noch bis Sonnabend:
Pariser Welt-Ausstellung.

Freitag
Schlachte-Fest.
 Adolfsstraße 9a.
 Freitag
Schlachte-Fest.
 F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag
Schlachte-Fest.
 Franz Heilmann, Beitz, Nikolaistraße 6.

Morgen Freitag fr. Würstl u. Bratwurst.
 F. Bornisch, Beitz, Mittelstr.

Neu Möbel! Gebr. Zies große Gelegenheitskäufe zu Wohnungen- u. Einrichtungen,
 vom einfachsten bis elegantesten, feiner Kontor-, Restaurations- u. Laben-Einrichtungen jeder Art verläuft wie bekannt **billig und reell**

Friedrich Peileke, Geißstr. 25.
 Bessere Möbel nehme stets in Zahlung, auch Kaufe liebige gegen bar.

Ein geheimer Posten **Harke Leiterwagen** in allen Größen angekommen und im einzelnen billig zu verkaufen.
Kochs Korbgeschäft, Geißstr. 21.

Umzugs-Ausverkauf.
 Habe noch einen größeren Posten **Spiegel, Vertikows, Kleider- und Küchenschränke, Stühle, Tische und Sofas** zu jedem annehmbaren Preise abzugeben.
H. Kieß, Tischlermeister, Vestf. Str. 38.
 Groß, schön, schmeckend, leicht verbaulich ist mein **Ostriesisches und Hamburger Roggenbrot.**
 Zu haben in meiner Bäckerei von **Otto Kummer, Bräunstr. 28,** und den Geschäften von **F. Wob, Beifstr. 133** und **L. Hecht, Königsstr. 17.**

Möbel-Ausstattungen.
 Buchbaum, Birke, Mahagoni.
M. 388.
 Tisch, Tische - Pian, Vertikow, Kleiderschrank, Truhen, 4 Hochschrank, 2 Waschtische, 2 Waschtisch, Toilette, Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle.
M. 280.
 Stoff-Sofa, Vertikow, Kleiderschrank, Spiegel m. Schr., 4 Stühle, 2 Vertikow m. Matr., Waschtisch, Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle. Alles sehr neu. Ferner einzelne Möbel, sowie Stoff- u. Tisch-Pians, Pfingstgarantien verkauft billig.

Adolf Hille, Tischlermeister, Mittelstr. 1, an Gr. Steinstraße. Bräunstraße 1, am Markt.

Gleg. Kleidersekretäre (in Buchbaum intiniert) für 25 Mk., Vert., Kommode, Weiler-Tischel zu verk. Geißstr. 31.

Musgewürz
 in Päckchen und lose ausgewogen, stets frisch bei **Felix Stoll, Halle-Gießbühnenstr., Gr. Brunnenstr. 2.**
 Skoden, Vampfen, altes Gien, Prachmetalle lauft zum höchsten Preise **G. Grassmeyer, Schillerstraße 24.** Auf Bestellung wird die Ware sofort abgeholt.

Kartoffeln
 zum Winterbedarf in verschiedenen Sorten sehr schöne Ware, die viel begehrt. Klartoten treffen dieser Tage ein. Bestellungen werden schnell und frei Haus befohrt. Billigste Breite.
O. Heller, Steinweg 32.

Wenig geb. Möbel als: Stühle 1, Tisch 3, Wanduhr 3, Bildstich 5, Vertikow 1, Küchenschrank 1, Schrank 15 Mk., eben geb. Federbetten vert. **Karl Schiller, Mühlberg 13.**

Für ein größeres Kontor werden auf ca. 6 Wochen ausleihweise **2 junge Leute,** gewandt sicher Rechner, gesucht. Antritt am 10. Oktober. Off. unter **H. n. 5621** an Adv. Hoffe, Halle.

Amst. junge Mädchen, welche die feine Damenkleidererzieren wollen, sof. gesucht **Gr. Ulrichstraße 63, III.** Logis zu vermieten **Zangenberg 60.**

Schieferpiger, Rechenmaschinen, Schulbücher, Poesie-Albums, Bilderbücher, Richters Geduldspiele, Zigarrenabschneider, Tornister, Federhalter, Bleistifte, empfiehlt die **Bollsbuchhandlung, Kannischestraße 3.**

Trödler Keller zu vermieten. Trödel 2, am Markt.

Für **Gelehr- u. Polsterarbeiten** empfiehlt sich **Karl Baum, Sattler u. Tapetier, Gießbühnenstr. 50.**

Einige erwahene Arbeiter, bei einem Tagesafford von 3.50 — 4 Mk. und einige Surchen von 17 — 18 Jahren bei einem Tagesafford von ca. 2.30 Mk. und höher, werden bis zum Schluss der Campaigne noch eingestellt in der **Reichswebfabrik Mittelben.**

Achtung!
 An einem Dörrchen am Waldesbaum Wollern u. Gießbühnen, man glaubt es selbst. Die **Wustelwurst** wird bester. Daß sie kein Menschen Aug entbedt, Und einem war es doch gelungen, Die **Wustelwurst** war aufgefunden. **Frau Schieder, Mittelben.**

Ja der Todes-Anzeige Kinder-mann muss es heißen: Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt.